Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 729. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 17. October 1889.**

Karl Mayer.

Berlin, 16. October.

Der Begründer und langjährige Führer der deutschen Volkspartei ist nach einem schmerzlichen Krankenlager gestorben; es giebt Viele, die ihm im Leben in heftigem Kampfe gegenübergestanden haben, des Todten wird kaum Jemand anders als in Achtung gedenken. In den Jahren seiner männlichen Kraft hat Karl Mayer mit einer Gluth und einem Zorn wie kein Anderer den Gedanken an die Aufrichtung einer preußischen Hegemonie bekämpft. Die deutsche Einheit konnte er sich in keiner anderen Form verwirklicht denken, als in der einer Conföderation von zahlreichen kleinen deutschen Cantonen nach Art der schweizerischen Eidgenossenschaft. Es war ein sehr verkehrter Gedanke, aber dieser Gedanke war in einem grundehrlichen Herzen geboren. Karl Mayer liebte Deutschland; er war jedes eigennützigen Interesses, jeder Falschheit unfähig. Es loderte ihn ihm eine gewaltige Leidenschaft; vor zwanzig Jahren war er ein Redner, welcher die Volksmassen hinzureißen verstand, wie kaum ein Zweiter. Er hielt mit keinem seiner Gedanken hinter dem Berge und zog es vor, eher naiv als hinterhaltig zu erscheinen.

Es hatte etwas Rührendes zu sehen, wie er sich mit den Zuständen, die wider seinen Wunsch geschaffen waren, abfand. Im Jahre 1881 kam er als Reichstagsabgeordneter zum ersten Male nach Preußen, nach der preußischen Hauptstadt, die er so bitter gehaßt hatte und sein Auge war unbefangen genug, um ihn zu überzeugen, daß die Zustände denn doch anders seien, als er sie in seinen Träumen sich ausgemalt hatte. Er sah, daß die Männer, die er als „Hungerpreußen" bekämpft hatte, nicht so übel waren, wie er sie sich vorgestellt hatte. Er gewann die Ueberzeugung, daß die Zustände, welche die Jahre 1866 und 1870 geschaffen, unwiderruflich seien, und stellte sich ohne jeden Hintergedanken auf den Boden der Reichsverfassung, auf welchem er fortan nur für freiheitlichen Ausbau sorgen wollte. Er hat mit Manchen, die in dieser Sorge mit ihm übereinstimmten, einen ehrlich gemeinten Händedruck gewechselt, wenn er denselben auch als erbitterter Gegner gegenübergestanden hatte, so lange die Frage um „Großdeutsch" und „Kleindeutsch" noch tobte.

Er ist im Reichstage als Redner sehr selten hervorgetreten, und wenn er es that, that er es ohne Leidenschaft. Er machte seinen Freunden das ehrliche Zugeständniß, er sehe ein, daß man hier erst lernen müsse. Er war bei allen Debatten ein sehr aufmerksamer Zuhörer und hielt mit seiner Kritik auch in Privatgesprächen nicht zurück. Wenn er auf die Geltendmachung seiner früheren Auffassungen über die Gestaltung der deutschen Verfassung niemals zurückgekommen ist, so geschah das gewiß nicht aus Mangel an Muth, sondern weil er die ehrliche Ueberzeugung gewonnen hatte, daß in dem Proceß, in welchem er so lange als Advocat thätig gewesen war, das Weltgericht der Weltgeschichte eine unumstößliche Entscheidung gefällt hatte.

Deutschland.

* **Berlin**, 16. Octbr. [Tages-Chronik.] Nach einer Mittheilung der „Hamb. Nachr." verlautet über die Stäbe der neu zu errichtenden Armee-Corps, daß man bei deren Bildung mit der größten Sparsamkeit zu Werke gehe. Infolge dessen sollen die Landwehr-Inspectionen in Königsberg und Bromberg bereits zum 1. April 1890 eingehen, damit man die dadurch flüssig werdenden Gelder für die Stäbe des 17. Armeecorps verwenden könne. Was die durch die Errichtung der beiden neuen Armeecorps nothwendig werdenden Verlegungen betreffe, so glaube man, daß dieselben im Westen gering sein werden, wogegen im Osten im Bereiche des 1., 2. und 6. Armeecorps allerdings erhebliche Verlegungen zu erwarten sein dürften.

Eine Bergarbeiterversammlung fand am Sonntag in Dortmund statt, in welcher die Führer des früheren Ausstandes, Schröder, Bunte und Siegel, sich nochmals über die Gründe jenes Strikes und über das Resultat desselben ausließen. Die Redner hoben übereinstimmend hervor, daß das Verlangen der Bergleute weniger eine Lohnerhöhung als die Beseitigung der Ueberschichten gewesen sei. Sie betonten zugleich, daß der Strike keineswegs geplant gewesen, sondern lediglich durch das schroffe Auftreten der Grubenbesitzer gegenüber den in einzelnen Gruben aufgestellten Lohnforderungen veranlaßt worden sei. Nach den Ausführungen der Redner haben nicht die Bergarbeiter, sondern die Zechenbesitzer Nutzen aus dem Strike gezogen, da die Erhöhung der Löhne kaum 15 pCt. betragen habe, die Kohlen dagegen 100 pCt. theurer bezahlt würden. Zudem sei das System der Ueberschichten in Wirklichkeit nicht beseitigt, wenn auch kein directer Zwang zu denselben vorliege; dafür sei der indirecte Zwang um so fühlbarer. Diese Ueberschichten seien das Grundübel der schlechten Lohnverhältnisse, das beseitigt werden müsse, und zu dem Zwecke müsse man die Vereinigung in dem großen Bergarbeiterverbande immer weiter ausdehnen. Wie Siegel und Schröder mittheilten, würden dem bestehenden Verbande auch die Saarbrücker Bergarbeiter in Stärke von 20 000 Mann und mit einem Vermögen von 6000 M. demnächst beitreten.

Zu den Reichstagswahlen bringt der „Dziennik Pozn." einen Artikel, in welchem darauf hingewiesen wird, daß bei den letzten Wahlen in der Provinz Posen von den Polen nur 10 Abgeordnete durchgebracht worden sind, während früher diese Zahl bisweilen 12 betragen habe; es seien vor 3 Jahren die polnischen Candidaten in den Wahlkreisen Wirsitz-Schubin und Fraustadt unterlegen. Es müsse nun das Bestreben dahin gerichtet werden, diese beiden Wahlkreise (jetzt Wirsitz-Schubin-Znin und Lissa-Fraustadt) wieder zu gewinnen, was nur durch regen Eifer und tüchtige Wahlorganisation geschehen könne. Die „Pos. Ztg." ermahnt die Deutschen, auch ihrerseits mit allen Kräften dahin zu streben, in den beiden genannten Wahlkreisen den Sieg zu erringen.

[**Den Beschluß der dreitägigen Jubiläumsfeier des Kaiser Alexander-Regiments**] bildete das große Festmahl in den Räumen der Civil-Ressource, Oranienburgerstraße 18. Vor dem Portal an der Straße war ein Doppelposten vom Regiment im Paradeanzuge aufgestellt, der jedem Gaste das übliche Honneur erwies. Durch den mit hohen Topfgewächsen eingesäumten Corridor gelangte man in die mit Fahnendecorationen und Grün geschmückten Empfangsräume und aus diesen in den mit einer Fluth von Licht übergossenen Speisesaal. Hier war die Tafel in Hufeisenform gedeckt; zwei weitere Tafeln waren im innern Raum parallel mit den beiden Längsseiten aufgestellt. Im Ganzen waren 243 Couverts aufgelegt. Die Wände schmückten Decorationen in den preußischen und deutschen Farben mit den Regimentswappen und in der Nische, dem Eingange gegenüber, erhob sich aus Palmen und Cypressen die Büste des Kaisers. Silberne Armleuchter und Fruchtschalen, mit Blumen-Arrangements wechselnd, bildeten den Tafelschmuck; der prachtvolle Tafelaufsatz, welchen die alten Offiziere des Regiments als Ehrengabe dargebracht, und die silbernen Leuchter, das Geschenk der Reserveoffiziere, bildete die Zierde der Schmalseite, an welcher sich die Plätze der vornehmsten Tafelgäste befanden. Ueber jedem Couvert lag das vom Hoflithographen Hacker ausgeführte Menu mit dem Musikprogramm und darauf die Tischkarte. Die von einem breiten Goldrande umsäumte Vorderseite des Menu enthielt in roth-schwarz-goldener Aufschrift die Titelworte: „Zur Feier des 75jährigen Stiftungs-Festes des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, am 14. October 1889."

[**Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts über die Auflösung der Versammlung des Ortsvereins des Evangelischen Bundes in Solingen**] wurde bereits telegraphisch mitgetheilt. Einem ausführlichen Berichte der Kr.-Ztg. entnehmen wir darüber das Folgende: Am 27. Juli 1888 fand in der evangelischen Kirche zu Solingen eine vom Vorstande des dortigen Ortsvereins des Evangelischen Bundes einberufene Versammlung statt, in welcher Pfarrer Thümmel (Remscheid) einen Vortrag über die Heiligthumsfahrt nach Aachen halten sollte. Auf Aufforderung des Bürgermeisters zu Solingen meldete der Vorstand, unter Verwahrung gegen die Anmeldepflicht, die Versammlung bei der Ortspolizeibehörde an. In der sehr zahlreich besuchten Versammlung erschien denn auch in amtlicher Eigenschaft der Bürgermeister zu Solingen, welcher gleichzeitig der erste Polizei-Chef daselbst ist, mit einem Polizei-Commissar in Uniform. Obwohl der Bürgermeister protestirte, so wurde zunächst ein Choral gesungen. Alsdann eröffnete Pastor Schürmann die Versammlung und ertheilte sogleich dem Pfarrer Thümmel das Wort. Als dieser in seiner Rede einen besonders scharfen Ausdruck gebrauchte, erhob sich der Bürgermeister, erklärte die Versammlung für polizeilich aufgelöst und forderte die Versammelten auf, sich aus der Kirche zu entfernen. Gegen diese Auflösung wandte sich der Vorstand des Ortsvereins des Evangelischen Bundes beschwerdeführend an den Regierungs-Präsidenten zu Düsseldorf mit dem Antrage: die Auflösung für ungerechtfertigt zu erklären und demgemäß den Bürgermeister zu rectificiren. Der Regierungs-Präsident lehnte jedoch diesen Antrag mit der Bemerkung ab, daß die Auflösung der Versammlung gerechtfertigt sei, da die Rede des Pfarrers Thümmel, wenn nicht gegen den § 166, so doch zum mindesten gegen den § 186 des Straf-Gesetzbuches verstoßen habe, mithin durch die Fortsetzung dieser Rede eine Gefährdung des öffentlichen Friedens zu besorgen gewesen sei. Gegen diesen Bescheid wandte sich der Vorstand mit einer weiteren Beschwerde an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz. In dieser Beschwerdeschrift wurde ausgeführt, daß eine Versammlung nach § 5 preußischen Vereins-Gesetzes von 1850 nur dann aufgelöst werden dürfe, wenn Anträge oder Vorschläge erörtert werden, die eine Aufforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten. Da dies in der betr. Versammlung nicht geschehen sei, so sei die Auflösung der Versammlung nicht gerechtfertigt. Der Oberpräsident wies jedoch ebenfalls die Beschwerdeführer mit der Motivirung ab, daß er dem Bescheide des Regierungspräsidenten, daß der Redner sich zum mindesten einer strafbaren Handlung im Sinne des § 186 des Straf-Gesetzbuches (verleumderische Beleidigung) schuldig gemacht habe, zustimme, und ferner, daß die polizeiliche Auflösung einer Versammlung auch noch aus anderen, als den im § 5 des Vereinsgesetzes enthaltenen Gründen erfolgen könne; andernfalls hätte der erwähnte Paragraph lauten müssen: „Die polizeiliche Auflösung einer Versammlung darf nur dann erfolgen, wenn u. s. w." Der Schriftführer des erwähnten Ortsvereins, Pfarrer Giesecke (Solingen), strengte nunmehr aus Anlaß dieses Bescheides die Klage bei dem Oberverwaltungs-Gericht an. Der erste Senat des Oberverwaltungs-Gerichts unter Vorsitz des Präsidenten, Wirkl. Geh. Raths Dr. Persius, hatte sich deshalb mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Nachdem die Angelegenheit in eingehender Weise vorgetragen worden, führte der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Dr. Silberstein (Berlin) aus, daß die Versammlung eine zu gottesdienstlichen Handlungen einberufene gewesen sei. Dafür spreche, daß sie vom Ortsverein des Evangelischen Bundes einberufen gewesen, daß sie in einer Kirche stattgefunden habe, daß ein Choral gesungen worden sei, daß ein Geistlicher sie geleitet und ein zweiter Geistlicher den Vortrag gehalten habe. Darnach verstoße die polizeiliche Auflösung gegen § 12 der Verfassung, der jedem Preußen freie Religionsausübung gewährleiste. Nehme man aber an, die Versammlung falle trotzdem unter das Vereinsgesetz, dann sei ebenfalls die Auflösung nicht gerechtfertigt, weil kein im § 5 des Vereinsgesetzes angeführtes Moment zu Tage getreten sei. Ein Strafverfahren sei gegen den Pfarrer Thümmel nicht eingeleitet worden. Der Oberpräsident gebe selbst zu, daß eine Verletzung des § 166 des Strafgesetzbuches (Beschimpfung einer vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaft u. s. w.) nicht vorliege. Es könnte sich also nur um § 186 des Strafgesetzbuches handeln. Abgesehen davon, daß ein Strafantrag gegen den Pfarrer Thümmel nicht gestellt worden sei, so könne wegen Verletzung dieses Paragraphen, außer bei Beschlagnahme von Druckschriften, doch nur nach Stellung des Strafantrags vorgegangen werden. Ehe letzteres nicht geschehen, liege ein Delict im Sinne des § 166 des Strafgesetzbuches überhaupt nicht vor. Daß eine Versammlungs-Auflösung auch erfolgen könne wegen anderer als im § 5 des Vereinsgesetzes angeführter Momente, entspreche nicht der Absicht des Gesetzgebers. Der Hinweis, daß in den erwähnten Paragraphen nicht stehe: „kann nur dann aufgelöst werden," heiße dem Gesetze Gewalt anthun. Es liege also, selbst wenn man die Versammlung nicht als eine zu gottesdienstlichen Zwecken einberufene betrachte, eine Verfassungsverletzung vor, da durch die polizeiliche Auflösung das freie Versammlungsrecht beeinträchtigt worden sei. Er beantrage daher, die Klage des Pfarrers Giesecke für begründet zu erachten. — Nach längerer Berathung verkündete

---

Nachdruck verboten.

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank**. [15]

Ein Schauer flog durch den Körper des jungen Mädchens.

Wie die Aermsten aussahen! Dumpf vor sich hinbrütend, apathisch oder zornig! Resignation auf dem einen, Hoffnung auf dem andern Antlitz. Ohnmacht oder Energie im bleichen Gesicht, Verbissenheit und Reue, Frechheit oder Scham . . .

Der heutige Tag gehörte den Plaidoyers. Es herrschte große Spannung im Publikum, was die Vertheidiger vorbringen, wie sie die Angeklagten entlasten, womit sie die Schuld derselben mildern würden.

Auf Rechtsanwalt Arnau war man besonders neugierig. Er hatte sich in kurzer Zeit ein Renommée zu schaffen gewußt. Durch eine ganz eigenartige Beredsamkeit wirkte er auf die Zuhörer. Langsam, fast zerstreut einsetzend, kam er erst allmälig ins Feuer und blendete dann durch eine solche Fülle von merkwürdigen, scharfen, scheinbar paradoxen und doch streng logischen Ideen, durch eine solche Menge kühner, treffender Bemerkungen, durch einen so überzeugungsvollen Vortrag, daß seine Vertheidigungsreden, trotzdem er erst seit zwei und einem halben Jahre der Anwaltskammer angehörte, Aufsehen erregten. Es galt als ein Ereigniß, wenn es hieß, Rechtsanwalt Arnau wird den Angeklagten vertheidigen.

Toni hatte unter den Angeklagten den Architekten Walter herausgefunden. — Wenn er sie nur nicht sähe, es würde ihn, der im letzten Winter als ihr bevorzugter Verehrer gegolten hatte, doppelt unglücklich machen. Fast bereute sie die Neugier, die sie hergeführt hatte.

Mit angestrengtem Ohr suchte sie zu erlauschen, was ihre Nachbarn über ihn sagten; die aber unterhielten sich über den Vertheidiger.

„Arnau sieht nicht so aus, als beschäftige ihn die Sache. . ."

„Er scheint abgespannt und zerstreut zu sein und an ganz andere Dinge zu denken . . ."

„Diesen Eindruck macht er immer. Man glaubt, er sitze auf dem Monde und baumle mit den Füßen auf die Erde . . . wenn der aber loslegt, Donnerwetter!"

„Hat er einen guten Tag, kriegt er den Walter frei. Der arme Teufel ist zu bedauern, den haben die andern nur reingeritten!"

In diesem Augenblicke wurde Arnau ein Brief übergeben.

„Wahrscheinlich noch irgend ein Entlastungsbeweis," sagte Jemand.

Arnau riß das Papier auf.

Wenn man im Publikum geahnt hätte, was das Billet enthielt, das er kaum mit seinen leidenschaftlich aufglühenden Augen verschlungen hatte, als schon ein zweites ihm überreicht wurde.

Nichts weiter, als das Wort „Elise" stand in dem ersten Brief. Dennoch war es ihm, als wehten heiße, süße Athemzüge ihm entgegen, als umfächle ihn der weiche, warme Odem des Geschöpfes, das diesen Namen trug.

Elise! Die Heimlichkeit und Stille ihres Zimmers, der laue, wohlige Duft ihres Veilchenparfüms schienen ihn plötzlich zu umgeben und versenkten ihn in wonnige Träume. Er schloß die Augen, entrückt allem irdischen, alltäglichen Denken, und war in holden Erinnerungen befangen, als die Glocke des Präsidenten ertönte.

Die Sitzung war eröffnet.

Vergeblich bemühte er sich, zur Wirklichkeit sich zurückzufinden. Ein verständnißloser Blick umfaßte den ganzen Raum.

Der Angeklagte Walter sah ihn schüchtern und flehend an, wendete sich aber sofort entsetzt von ihm weg. Die Theilnahmslosigkeit, die er auf dem Gesicht seines Vertheidigers gefunden, nahm ihm die letzte Hoffnung.

Arnau machte die größte Anstrengung, aus seiner Versunkenheit sich aufzuraffen. Er griff nach den Acten und blickte hinein. Die Buchstaben führten einen Hexentanz vor seinen Augen auf, und aus all den Verschlingungen und Kreisen, die sie bildeten, formte sich nur ein deutliches Wort: „Elise!"

Jede Secunde steigerte die fatale Situation.

Der Vorsitzende hatte dem Vertheidiger das Wort ertheilt!

Mechanisch hatte dieser sich erhoben. Suchend flog sein Auge über die vor ihm liegenden Papiere — da ein Brief! Es war der zweite, den er vorhin erhalten, und den er zu öffnen vergessen in dem Taumel, in welchen der erste ihn versetzt hatte.

Langsam entfaltete er das Blatt und machte eine Geberde der Freude, der Zufriedenheit.

„Er muß günstige Nachrichten erhalten haben . . ."

„Die Sache scheint gut zu stehen . . ." murmelte man in der Zuschauermenge, von wo aus man mit ungeheurer Spannung, in fieberhafter Erregung Arnau beobachtete.

„Er liest den Brief . . ."

„Jetzt noch einmal . . ."

„Was man ihm nur geschrieben haben mag?" raunte eine Dame der kleinen Toni zu, die mit heißgerötheten Wangen, blitzenden Augen und vorgebeugtem Oberkörper jede Bewegung des Rechtsanwalts verfolgt. Sie hatte jede Vorsicht dem Angeklagten gegenüber vergessen. Nur hören wollte sie, hören, hören, was der Vertheidiger sagen würde.

Warum aber schwieg dieser noch immer?

Was mochte in dem Briefe stehen? Wer das nur wüßte!

Eine leichte Unruhe machte sich im Publikum bemerkbar.

Auch am Tische der Richter schien man die Einleitungspause etwas lang zu finden, die sich der Rechtsanwalt gönnte.

Arnau hatte den Brief gelesen. Langsam und bedächtig faltete er ihn zusammen.

Er wiederholte sich im Geiste den Inhalt desselben nochmals.

„Wie ich Dich liebe, mein Einziger! Vielleicht habe ich es Dir zu sagen vergessen, als ich Dich zum letzten Male sah. Bitte, schilt mich nicht plauderhaft, weil ich es Dir stets wiederhole. Und welche Seligkeit, von Dir geliebt zu werden, mein Schöner, mein Liebling. Ich fürchte, ich gehe unter an dieser großen Leidenschaft, o rette mich, rette mich vor mir selbst, Du . . . Du . . ."

„Und rette mich," ruft es aus den angstverzerrten Augen ihm entgegen, die der Mann auf der Anklagebank auf ihn richtet, welcher soeben das junge Mädchen im Zuschauerraume erblickt hatte.

„Rette mich . . ." kam es lautlos und doch beredt über seine zuckenden Lippen.

Wie aus fernen, fremden Welten fand Ernst sich zurück, in diesen Saal, vor diesen Gerichtshof, vor diesen Ankläger, vor diese Zuhörerschaft!

Ein Athemzug der Erleichterung ging durch die Menge. Mit schwerer, stockender Stimme setzte er ein, er hatte doch wenigstens zu sprechen angefangen. In höchster Erregung folgte man seinen Worten. Er suchte offenbar seine Gedanken zu ordnen. Monoton, fast abgebrochen, in vereinzelten Sätzen kam es über seine zitternden Lippen: „Hoher Gerichtshof . . . der Angeklagte Walter . . . der hier vor Ihnen . . . ich muß auf die Entwicklungsphasen seines Lebens . . ." er richtete sich empor, man sah es förmlich, wie er sich aufzurütteln versuchte — wo, wo ist der leitende Faden? Sein unsicherer Blick senkt sich auf den Tisch, da der Brief — „Rette mich!" klingt es aus demselben ihm entgegen!

Und „rette ihn! rette ihn!" tönt ein tausendstimmiger Chor rings umher; von allen Seiten umdrängt es ihn, stürmt es auf ihn ein: „Rette ihn!"

Wieder beginnt er zu sprechen. (Fortsetzung folgt.)

Präsident Dr. Persius: Der Senat hat die Klage des Ortsvereins des Evangelischen Bundes zu Solingen für gerechtfertigt erachtet, die Bescheide des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf aufgehoben, die Auflösung der Versammlung für ungerechtfertigt erklärt, das Streitobject auf 1000 M. bemessen, diese Kosten außer Ansatz gelassen, die Kosten des Verfahrens dagegen dem Beklagten auferlegt. — Die Gründe werden schriftlich mitgetheilt werden.

[Dr. Joule †.] In Sale starb vorigen Freitag Dr. J. P. Joule, der bekannte Physiker, dem es fast gleichzeitig mit Julius Robert Mayer, jedoch auf anderem Wege gelang, das mechanische Aequivalent der Wärme zu entdecken und festzustellen. Er war Mitglied fast sämmtlicher wissenschaftlichen Körperschaften von Bedeutung in Europa wie Amerika.

[Der ehemalige Redacteur der „Volks-Zeitung",] Herr Hermann Trescher, war am Mittwoch wegen Beleidigung des früheren Kriegsministers Generals Bronsart von Schellendorff, vor die dritte Strafkammer des Landgerichts I geladen worden. Vorsitzender war Landgerichts-Director Bethge, öffentlicher Ankläger Assessor Kindler, Vertheidiger Rechtsanwalt G. Kauffmann. Nummer 289 der „Volks-Zeitung" vom 6. December v. J. enthielt unter der Ueberschrift „Fortschreiten der Zersetzung der regierenden Klassen" einen Artikel, in welchem das Auftreten des genannten Kriegsministers in der Reichstagssitzung vom 5. December einer Besprechung unterzogen war. In dieser Sitzung hatte der Abgeordnete Bebel das Verhalten des Kriegsministers in der Angelegenheit des Hauptmanns a. D. von Ehrenberg einer abfälligen Kritik unterzogen, an welche der Verfasser des in Frage kommenden Artikels angeknüpft hatte. Der Angeklagte erklärte, zwar nicht der Verfasser des letzteren zu sein, aber die Verantwortung dafür in vollem Umfange übernehmen zu wollen. Hierauf nahm der Staatsanwalt das Wort und führte aus, daß die Beleidigung eine sehr schwere und der Angeklagte bereits zwei Mal wegen Beleidigung vorbestraft sei; es erscheine daher eine Freiheitsstrafe in Höhe von 3 Monaten als eine angemessene Sühne. Der Gerichtshof entschied, daß der Angeklagte der Beleidigung des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff schuldig sei. Da er jedoch erst zwei Mal vorbestraft ist, auch den Beleidigten schriftlich zu versöhnen versucht und um die Zurücknahme des Strafantrags gebeten hat, wurde von einer Freiheitsstrafe abgesehen und auf eine Geldstrafe von 500 Mark erkannt, für welche im Unvermögensfall für je 10 Mark ein Tag Gefängniß zu verbüßen ist. Dem Beleidigten wurde Publicationsbefugniß in der „Volks-Zeitung" zuerkannt.

[Beleidigungsproceß.] Die angeblichen Abenteuer, welche der Schlosser Edant bei einem Pfingstausflug auf der Stadtbahn gehabt haben will, haben nicht nur ihm selbst eine Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung und verleumderischer Beleidigung, sondern auch dem Redacteur des „Volksblattes", Herrn Cronheim, eine solche wegen Beleidigung mittels der Presse zugezogen. Der erste Angeklagte hatte seine Abenteuer in den Spalten des „Volksblattes" dahin veröffentlicht: Er habe am zweiten Pfingstfeiertage mit seiner Familie, die aus sieben Köpfen besteht, die Stadtbahn zu einer Fahrt nach Treptow benutzt. Wegen riesiger Ueberfüllung der Waggons sei er von seiner Familie getrennt worden und letztere habe Belästigungen durch einige Rowdies aushalten müssen, wie die verschiedenen Hilferufe seiner Frau und seiner Kinder, welche er im Nebenwaggon deutlich gehört, ihm bewiesen hätten. Als er beim Anhalten des Zuges in Treptow ausstieg, habe er bemerkt, wie seine Frau seitens eines Mannes durch einen Regenschirm bedroht wurde. Er sei dann auf diesen Mann zugesprungen, der Stationsvorsteher habe ihm aber ein solches Auftreten untersagt und schließlich zur Feststellung seiner Person ihn in das Stationszimmer geführt. Dort habe er vom Stationsvorsteher in Gegenwart des Dienst habenden Gendarmen eine tüchtige Ohrfeige erhalten. Soweit der Angeklagte Edant, welcher im Sinne dieser Darstellung eine Beschwerde an die Verwaltung der Stadt- und Ringbahn gerichtet hat. Auf der andern Seite beschworen der Stationsvorsteher, der Gendarm und ein Telegraphist, daß die Ohrfeige nicht gefallen und der Angeklagte in das Stationsgebäude geführt worden sei, weil er ohne Grund laut gelärmt und sich auch nicht habe beruhigen wollen. Der Staatsanwalt hielt die Ohrfeige hiernach für ein Phantasiegebilde und beantragte gegen Edant 2 Monate, gegen Cronheim aber 3 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte auch den ersten Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts, erkannte aber gegen Cronheim auf Einstellung des Verfahrens, da dieser inzwischen eine Zurücknahme des Strafantrages erwirkt hatte.

[Majestäts-Beleidigung.] Wie bereits telegraphisch berichtet wurde, ist der Reichstagsabg. Henning in Greiz wegen Beleidigung des Fürsten von Reuß zu drei Monaten Festung verurtheilt worden. Die Majestäts-Beleidigung, deren Herr Henning beschuldigt ist, wird in einem Artikel der Nr. 207 des „Greizer Tageblattes" vom 7. September 1888 gefunden, in welchem der Ansicht Ausdruck gegeben wird, es wäre besser gewesen, die vielberufene Mittheilung der Presse in Angelegenheiten des Greizer Kaiser Wilhelms-Denkmals durch eine Berichtigung zu widerlegen, als gegen die in Betracht kommenden Redacteure Anklage erheben zu lassen. Die Fassung dieses Artikels soll für den Fürsten Reuß ä. L. beleidigend sein. In der Verhandlung focht der Vertheidiger, Rechtsanwalt Jakobs, die Gesetzmäßigkeit der Strafkammer an und rügte außer der Befangenheit der Richter den Umstand, daß der Landgerichts-Präsident Dr. Mortag, obschon er seit Jahr und Tag die Geschäfte des Präsidenten der Fürstlichen Regierung versehe, bei der Bildung der Kammer mitgewirkt habe. Der Gerichtshof beschloß nichtsdestoweniger, in die Verhandlung einzutreten. Der Angeklagte erklärt darauf bei seiner Vernehmung, daß sein Artikel nur eine Antwort auf den mit dem Titel „Kein Fuß breit Greizer Erde" versehenen Artikel der „Landeszeitung" hätte darstellen sollen. Zu einer solchen Antwort habe er umsomehr Veranlassung gehabt, als man seiner Auffassung nach in gewissen Kreisen bemüht gewesen sei, den Fürsten glauben zu machen, der Angeklagte sei der Verfasser der bekannten, Aufsehen erregenden Mittheilung über die Denkmals-Angelegenheit. Nur gegen die „Landeszeitung" und die Leute, welche sich beständig zwischen den Fürsten und das Volk drängten, habe er sich wenden wollen. Es kam darauf ein von dem Angeklagten verfaßter, in der „Geraer Zeitung" erschienener Artikel zur Verlesung, in welchem die mehrfach beregte Mittheilung berichtigt und die im Fürstenthum Reuß ä. L. herrschenden Zustände beleuchtet wurden. In diesem Artikel habe er, so vertheidigte sich der Angeklagte weiter, nur allgemein Bekanntes gesagt und rücksichtsvoll manche andere eigenthümlich berührende Thatsache verschwiegen; u. a. hätte er veröffentlichen können, daß es bei dem Tode Kaiser Wilhelms verboten wurde, das „Fürstliche Amts- und Nachrichtsblatt" mit Trauerrand zu versehen. Der Staatsanwalt beantragte nicht weniger als sechs Monate Gefängniß und überließ es dem Gerichtshofe, gegen den Angeklagten auch auf Verlust der von ihm bekleideten öffentlichen Aemter und der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte zu erkennen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. October.

* **Von der Universität.** Wie die „Tgl. R." erfährt, ist der Privatdocent an der hiesigen Universität, Dr. R. Reitzenstein zum außerordentlichen Professor für classische Philologie an der Universität Rostock ernannt worden.

* **Weihnachtscomité der inneren Stadt.** Wie wir erfahren, wird das bisherige Weihnachtscomité der inneren Stadt in diesem Jahre keine Sammlungen zum Zwecke einer Weihnachtsbescheerung veranstalten. Im Interesse unserer ärmeren Bevölkerung bedauern wir den hierdurch herbeigeführten Fortfall einer Einrichtung, durch welche im vorigen Jahre beinahe 700 arme Familien durch Weinachtsgeschenke theils in baarem Gelde, theils in Kleidungsstücken erfreut worden sind. Wir haben aber zu dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger das Vertrauen, daß dieselben diesen Fortfall durch um so reichlichere Spenden im eigenen Wirkungskreise wieder ausgleichen werden.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Auf das Glückwunschschreiben des Vorstandes des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine in Schlesien an die Kaiserin Augusta zum 30. September ist der Vorsitzenden des Vorstandes, der Herzogin von Ratibor nachfolgende Antwort zu Theil geworden:

„Empfangen Sie theuere Herzogin, und mit Ihnen der ganze Vorstand des Provinzial-Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine in Schlesien Meinen aufrichtigen Dank für die Mir gewidmeten Wünsche und die Versicherung Meiner dauernden Antheilnahme an den Leistungen und der stetigen Wirksamkeit der Schlesischen Zweig-Vereine, deren Eifer alle Anerkennung verdient.

Baden-Baden, den 4. October 1889. Augusta."

=ßß= **Geschäftsverkehr in der städtischen Sparkasse.** Im Monat September wurden in der städtischen Sparkasse eingezahlt auf 5222 schon vorhandene und auf 1196 neue Bücher zusammen 495 665,17 Mark, dagegen wurden ausgezahlt durch Theilzahlungen von 6270 und durch völlige Auszahlungen von 1212 Büchern zusammen 597 068,76 M. Ende September verblieben im Bestande: 88 486 Bücher mit 28 203 564,19 Mark Einlagen. — Im Sparmarkenverkehr wurden an die einzelnen Verkaufsstellen 1976 Stück Sparkarten und 16 900 Stück Sparmarken im Werthe von zusammen 1887,60 M. abgegeben. Von den Sparern wurden abgeliefert 1515 Sparkarten im Werthe von 1515 M.

* **Für die Verwaltung der schlesischen Provinzial-Städte-Feuersocietät** ist pro 1889/90 ein Haushaltsplan festgestellt worden, dessen Einnahmen und Ausgaben mit je 393 730 M. abschließen. Dieselben sind gegen den vorjährigen Voranschlag um je 18 350 M. gestiegen, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß in Folge der Zunahme der Versicherungen bei den Einnahmen die Societätsbeiträge um 11 950 Mark, die Zinsen aus dem anwachsenden Societätsvermögen um 5000 M. und die Einnahmen aus der Rückversicherung mit 1400 M. höher als früher eingestellt werden konnten, wogegen bei den Ausgaben die Verwaltungskosten um 5800 M. höher veranschlagt werden mußten und nebenbei ein Mehrbetrag von 800 M. zu gemeinnützigen Zwecken, sowie ein solcher von 13 125 M. zur Capitalsansammlung bestimmt wurde. — Im Speciellen ist Folgendes zu erwähnen: Die von den Versicherten auf Grund des Reglements vom 1. September 1852 zu leistenden ordentlichen Beiträge betragen halbjährlich pro Mille Versicherung in den 6 verschiedenen Gefahrenklassen 0,66 bis 4 M., abgesehen von den durch vorhandene größere oder geringere Feuergefährlichkeit bedingten Erhöhungen bezw. Ermäßigungen. In den letzten 17 Jahren ist jedoch regelmäßig nur die Hälfte dieser Beiträge von den Associaten eingezogen worden, da die dadurch erzielte Einnahme zur Deckung des Gesammt-Aufwandes hinreichte. Es ist beabsichtigt, auch pro 1889/90 nur einen gleich hohen Betrag einzuziehen. Derselbe ist von einem Versicherungsbestande von rund 324 Millionen Mark auf 332 000 M. bemessen und in Einnahme gestellt. Die fixirten Beiträge für die nur ausnahmsweise nach dem Ermessen der Societäts-Direction stattfindenden Versicherungen hat dieselbe auf 700 M. veranschlagt. Die Einnahmen für zur Rückversicherung übernommene Risikos sind auf 6000 M. angenommen, während an Strafgeldern wegen unterlassener Anzeige von baulichen Veränderungen oder eines Brandes, obwohl solche in den letzten Jahren nicht festzusetzen waren, 30 Mark, und die Zinsen vom Societäts-Vermögen, welches gegenwärtig 1 328 134 Mark beträgt und in Hypotheken und geldwerthen Papieren angelegt ist, mit rund 55 000 Mark in den Etat eingestellt sind. — Zu den Ausgaben übergehend, ist zu bemerken, daß der Schadenaufwand in den letzten drei Jahren bis Ende 1887 den Satz von 0,60 pro Mille der Versicherungssumme erreicht hat. Nach diesem Durchschnitt würde von der zu erwartenden Versicherungssumme von 324 Millionen Mark der Schadenaufwand auf 194 400 M. zu berechnen sein. Da der niedrige Durchschnitt aber vorzugsweise auf den äußerst günstigen Ergebnissen des Jahres 1885 beruht und gleich günstige Resultate nicht zu erhoffen sind, so sind zu Brandentschädigungen 210 000 Mark in den Etat eingestellt. An Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken, wie Prämien für auswärtige Feuerspritzen ꝛc., für besonders verdienstliche Handlungen und für Entdeckung von Brandstiftern, ferner zu Vergütigungen für beschädigte oder abhanden gekommene Feuereimer, zu Unterstützungen behufs Anschaffung von Feuerlöschgeräthen und endlich an Beiträgen zur Unterstützungskasse für im Feuerlöschdienst verunglückte Feuerwehrmänner und deren Hinterbliebene, sowie zu den Kosten des Unterrichts im Feuerlöschwesen auf der hiesigen Baugewerkschule und zu den Kosten für eine sachverständige Controle der Feuerwehren sind im Etat insgesammt 8450 M. ausgesetzt. Von der reglementsmäßigen Ermächtigung, Rückversicherungen bei hohen und gefährlichen Risiken abzuschließen, ist in den letzten Jahren in ausgedehnter Weise Gebrauch gemacht worden. Es sind hierfür 35 000 Mark bestimmt. Die Verwaltungskosten sind auf 75 000 Mark bemessen, davon 3300 Mark zu Reisekosten für die Mitglieder und Beamten der Direction und zur Remunerirung des Bautechnikers, 27 000 Mark Beitrag zu den Kosten der Provinzial-Verwaltung für Besorgung der Directions- und Kassengeschäfte (1/12 per Mille der Versicherungssumme laut Vereinbarung), 43 100 Mark zu Tantièmen für die Magistrate und gleichzeitig zur Remunerirung der Bausachverständigen, 1300 Mark Kosten für Abschätzung von Brandschäden und 300 Mark für örtliche Revisionen und Gebäude-Taxationen. Zu den Kosten der Vereinigung öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten Deutschlands wird ein Beitrag von 700 Mark beigesteuert. Endlich wirft der Etat noch 64 280 Mark Ueberschüsse aus, welche nach Abzug der veranschlagten Ausgaben von den Einnahmen sich herausstellen und die eventuell dem Reservefonds bezw. dem Societätsvermögen zufließen.

* **Der Breslauer Bezirksverein des preußischen Beamtenvereins** hielt am 14. d. M. im Wartesaale des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes die erste seiner Versammlungen während des Winterhalbjahres ab. Dieselbe wurde in Vertretung des verhinderten Vorsitzenden vom Vorstandsmitgliede Professor Dr. Meister mit dem Hinweis darauf eröffnet, daß die im Interesse der Mitglieder des Vereins und deren Angehörigen vor Kurzem im Selbstverlage des Vereins erschienene Schrift: „Stipendien und Unterstützungen in Breslau" bei den im Handbuch für die Vereinsmitglieder pro 1889 namhaft gemachten Verkaufsstellen gegen Erstattung der Druckkosten zu haben sei. Hierauf hielt Gymnasiallehrer Dr. Benedict den angekündigten Vortrag über „Die nördlichen Polarländer".

* **Herbstarbeiten für die Obstcultur.** Es empfiehlt sich zur Zeit, von Obstbäumen die trockenen Aeste und Zweige auszuschneiden, die Wunden sorgfältig glatt zu schneiden und mit Theer zu verstreichen, um sie gegen Luft und Feuchtigkeit abzuschließen. Ein Ausputzen und Verjüngen der Aeste zu jetziger Zeit schadet niemals, im Gegentheil sind gegenwärtig gar viele unserer Obstbäume des Verjüngens bedürftig. Dünger wirkt bei an sich gesunden Bäumen vortrefflich, wenn aber ein Baum keine kräftigen Zweige hat und gesunde Blätter, die den Dünger sozusagen verarbeiten können, so ist die Wirkung eine durchaus unsichere und meist ungünstige. Erst wenn durch ein vorhergegangenes Verjüngen neue Holztriebe hervorgerufen sind, wird eine Düngung von Werth sein und den

Kleine Chronik.

Die Ausstattung der Prinzessin Sophie an Juwelen hat den Werth eines Schatzes. Das Hauptstück derselben ist, wie die „Post" schreibt, ein Schmuck aus Brillanten und Türkisen, bestehend aus Diadem, Brosche und Halsband. Das Diadem ist ein Geschenk des Kaisers. Es ist sehr hoch gearbeitet, die Zeichnung von graziöser Erfindung. Drei übereinanderstehende Reihen von Türkisen in sich vergrößerndem Maßstabe sind von den zierlichsten Arabesken in Brillanten umgeben. Die größten Türkisen in Birnenform bilden krönende Spitzen, eingefaßt von großen Brillanten. Nach den beiden Endseiten hin verkleinert sich das Diadem. Das Halsband ist in Form von Bandschleifen in Brillanten gearbeitet, die Knoten desselben sind von großen Türkisen gebildet. Von großem Werth und seltener Schönheit, namentlich der Türkisen, ist das daranhängende Kreuz. Es ist ein Erbstück der englischen Königsfamilie. Nach einer Tradition soll es von der Königin Anna stammen, factisch war es im Besitz der Prinzessin Charlotte von Wales, der einzigen, früh verstorbenen Tochter Georgs IV. Ihr Gemahl, der spätere König Leopold I. der Belgier, schenkte es der Königin Victoria, diese der Prinzeß Royal und Kaiserin Friedrich gab es zum Brautschatz der Prinzessin Sophie, ebenso auch einen großen runden, von großen Brillanten umgebenen Türkis, der als Armband wie als Brosche getragen werden kann und mit welchem der Vater, der Prince Consort, einst das Taufkleid seines ersten Kindes, der Prinzeß Royal, geschmückt hatte. An Werth und Schönheit kommt diesem Schmucke ein zweiter von Rubinen und Brillanten gleich, ein Halsband, das zugleich als Diadem verwendet werden kann. Collier und Armband sind ein Geschenk der Kaiserin Friedrich an ihre Tochter, ebenso noch ein Halsband aus sechs Schnüren Perlen mit einer Schließe von Brillanten. Elf in Brillanten gefaßte Rubine bilden niederfallende Tropfen. Von seltener Größe ist der Rubin, den das Mittelstück der großen, in Brillanten gearbeiteten Brosche enthält, ebenso die drei Rubine, welche in Brillanten gefaßt, die Pendeloques bilden. Kaiserin Augusta hat ihrer Enkelin zwei große, den Umfang von großen Medaillen erreichende Brillantsterne geschenkt. Von ihrer mütterlichen Großmutter, der Königin Victoria, erhielt die Prinzessin-Braut zwei kostbare indische Shawls, deren Werth auf 12 000 M. geschätzt wird, eine große Garnitur von Honneton-Spitzen, ein Halsband in Brillanten, Silbersachen und eine Bibliothek ihrer Lieblings-Schriftsteller. Als Hochzeitsgeschenk erhielt die Prinzessin von ihrem Schwager, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, ein Armband in Türkisen und Brillanten. Ein Armband in Brillanten schenkte die Großherzogin von Sachsen, ein Armband von Perlen mit zwei Reihen von Brillanten der Herzog und die Herzogin von Bedford, ein Kettenarmband mit einem von Brillanten umgebenen Saphir der Graf und die Gräfin Hohenau. Die Gabe der Braut an ihren Verlobten besteht in einem großen Theeservice in schwerem, getriebenem Silber mit Kessel, Theekanne, Spirituslampe, Wasserkanne, Zuckerdose, mit zwei großen silbernen Brettern, das für den täglichen Hausgebrauch wie für größere Gesellschaften verwendbar ist. Es ist im Stile der Spätrenaissance, ein Meisterstück in Zeichnung und Ausführung, und entstammt dem Atelier von Hansen in Kiel. Einen großen Theil der Hochzeitsgeschenke wird, wie anzunehmen ist, die Braut noch in Athen empfangen. Zur Erinnerung an die Heimath von Potsdam und Umgebung wird die Stadtgemeinde von Potsdam der scheidenden Prinzessin ein Album mit dreißig Blättern, Ansichten von Potsdam und den Plätzen ihrer Jugendzeit, verehren.

Newyork ohne Licht. Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, ist Newyork in der letzten Nacht ohne Licht gewesen. Der Mayor hat die Leitungen durchschneiden lassen. Die „Nat.-Ztg." schreibt darüber: Den Anlaß zu diesem summarischen Verfahren gab ein Unglücksfall, der sich am vorvergangenen Sonnabend ereignet hat. Ein Telegraphenarbeiter hatte auf dem Dache eines Hauses an der elektrischen Leitung eine Reparatur vorzunehmen. Dabei wurde er von einem entsetzlichen Tode ereilt. Der elektrische Draht schnitt den Aermsten buchstäblich in zwei Theile, mitten durch. Die beiden Hälften stürzten, vermuthlich ohne von den Drähten loszukommen, auf die Straße hinab. Augenzeugen berichten, daß der Leichnam langsam zu verbrennen schien, sie wollen sogar elektrische Funken beobachtet haben, die aus dem Körper heraussprangen. Wie viel Wahrheit daran ist, läßt sich ohne Kenntniß des genauen Vorganges nicht sagen. Die Aufregung in Newyork aber ist eine ungeheure. Bei dieser Gelegenheit sei an die Mittheilung Edisons erinnert, die er während seines europäischen Aufenthaltes mehrfach machte, daß die Zahl der durch die oberirdischen Leitungen verursachten Unglücksfälle sich in den Vereinigten Staaten während der letzten zwei Jahre auf mehrere Hundert belaufen habe. Es ist klar, daß der Mayor von Newyork, wenn er jetzt die oberirdischen Leitungen von der Polizei durchschneiden läßt, dazu das Recht haben muß. In der That währt der Krieg der Stadt gegen die Elektricitätsgesellschaft schon seit geraumer Zeit. Es ist die Fortsetzung eines Krieges, welcher gegen die Telegraphengesellschaften geführt wurde und vor etwa einem Jahre denselben Verlauf nahm. Auch sie hatten die Geschäftsstraßen und die vornehmsten Straßen entlang an himmelhohen Pfosten und Stangen ihre Leitungen befestigt, welche die Straßen verunschönten und die Bevölkerung bedrohten. Lange war deshalb processirt worden, aber weder die Bestimmungen der Contracte mit der Stadt, nach welchen längst hätten unterirdische Leitungen gelegt werden müssen, noch die Entscheidungen der Gerichte haben die Gesellschaft veranlaßt, den Aufforderungen der Newyorker Stadtbehörde nachzukommen und an die Einführung von unterirdischen Kabeln zu gehen. Die Erfahrungen, welche reiche Corporationen in der Union und besonders in Newyork gemacht haben, rechtfertigen allerdings eine gewisse Gleichgiltigkeit gegen solche richterlichen Anordnungen. Nur hin und wieder, wenn einmal ein energischer Mayor im Amte ist, wagt er es, allerdings indem er dadurch die Wahrscheinlichkeit seiner Wiederwahl sehr herabmindert, den Monopolisten entgegenzutreten. Wie die Telegraphengesellschaften, so hatten auch die Elektricitätswerke keine Rücksicht auf die ihnen oft zu Theil gewordenen Aufforderungen genommen. Die Bevölkerung Newyorks steht übrigens mit ihrer Sympathie durchaus auf Seiten des Mayors. In einer Art Lynchverfahren hat der Pöbel, nachdem von Rechtswegen die Drähte zerschnitten waren, nun seinerseits eine große Anzahl elektrischer Lampen zertrümmert. Der Zustand, in den Newyork dadurch während der ersten Tage versetzt worden ist, muß ein schwer zu ertragender sein. Man darf nicht vergessen, daß es jetzt schon zwischen 5 und 5½ Uhr Abends dunkel wird und daß der Hauptstrom des Verkehrs von Newyork nach den Orten Brooklyn, Jersey City und Hoboken, zu und von den Fährbooten und den Eisenbahnstationen mitten durch den nunmehr in Dunkel gehüllten Hauptgeschäftstheil geht. Es ist selbst bei der vollsten Beleuchtung Nachts nicht immer ganz geheuer in diesen Straßen; nun sie in vollständiger Finsterniß liegen, wird sie meiden, wer nicht in zwingender Lage sie aufzusuchen hat. Es liegt auf der Hand, daß der Bürgermeister von Newyork sich alle diese Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten selbst klar gemacht hat, ehe er sich zu einer Zwangsmaßregel entschloß, die einer Verzweiflungsthat gleich kommt.

Ein Geheim-Feuerwerker. In Hamburg stand vorgestern eine jener psychologisch räthselhaften Personen, welche von Zeit zu Zeit mit dem Strafgesetze in Berührung kommen, weil sie sich eines ganz absonderlichen Vergehens schuldig machen, vor dem Schwurgericht. Es war der sogenannte Geheim-Feuerwerker, welcher seit etwa vier Jahren der Schrecken der Hamburg-Altonaer Bevölkerung gewesen ist, ohne daß es gelingen wollte, ihn zur Bestrafung zu ziehen. In kurzen Pausen wurden bald in dieser, bald in jener Stadtgegend Feuerwerkskörper zur Explosion gebracht, welche einen gewaltigen Knall verursachten und ein paar Mal auch Menschen verletzt haben. Erst nachdem die Polizeibehörde eine Belohnung von 300 Mark auf die Entdeckung des Thäters ausgesetzt hatte, konnte der Angeklagte, der 43jährige Malermeister Ernst Sarrin aus Hamburg, ermittelt werden. Im Ganzen werden dem Angeklagten mehr als hundert Fälle zur Last gelegt, die er bis auf einen, allerdings den schlimmsten, eingesteht. Mit funkelnden Augen und unter theatralischen Handbewegungen antwortet der Angeklagte auf die Frage nach dem Beweggrunde seiner Handlungen, daß er dieselben zu seinem eigenen „Privatvergnügen" ausgeführt habe; denn er habe stets eine helle Freude empfunden, wenn er „mitten unter der Menschenmenge" sich befunden habe, welche sich unmittelbar nach dem Abfeuern der Kanonenschläge an dem Thatorte angesammelt habe. Er selbst habe dann wacker „mitgeschimpft" auf den ruchlosen Menschen, welcher immer und immer wieder die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte. Andererseits aber habe es ihn mit großer Genugthuung erfüllt, wenn man im Publikum ihm „sympathisch" gegenüberstehe, weil er nie bei der That ertappt worden sei. Die Geschworenen faßten die Angelegenheit nach dem Antrage des Staatsanwalts sehr ernst auf und bejahten die Fragen nach der Vorsätzlichkeit der strafbaren Handlungen, welche unter das Sprengstoff-Gesetz fallen, sowie die fernere, daß Sarrin fahrlässiger Weise Personen verletzt oder gefährdet habe. Das Gericht verurtheilte darauf den Angeklagten zu 18 Monaten Zuchthaus.

Ein raffinirter Diebstahl. Aus London, 12. October, wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Eine etwa 30jährige gebildete Dame, Miß Eliza Jane Scoffham, wurde gestern wegen eines auf der Filiale der Birmingham Bank in Bridgnorth verübten Diebstahls vor den Untersuchungsrichter gestellt. Vor einigen Tagen kam eine als Diakonissin gekleidete, anscheinend 45 Jahre alte Frau auf die Filiale und verlangte für einen der Kunden, der auf der Bank ein bedeutendes Guthaben hat, ein Chequebuch. Es wurde ihr verabfolgt. Wenige Minuten vor Schluß der Bank kam dieselbe Diakonissin und wünschte einen Cheque für 210 Pfd. St. auszuwechseln. Der Cheque war anscheinend von Frau Blaythwayt ausgestellt worden. Die Diakonissin verlangte den Betrag in Gold. Dieser Umstand und die Größe der Summe machte den Kassirer stutzig. Er rief den Bankverwalter, verpackte aber das Gold in Röllchen und legte diese hinter das Pult, so daß die Frau sie nicht sehen konnte. Ihre scharfen Augen hatten aber die Bewegungen des Kassirers genau verfolgt, und als dieser den Rücken kehrte, um mit dem Bankvorsteher weiter zu sprechen, ergriff sie das Geld und lief aus der Thüre. Die beiden Bankbeamten setzten über den Tisch ihr nach. Als sie die Diebin endlich in einem Abort der Eisenbahnwartestelle auffanden, hatte sie ihre dunkelbraune Perrücke weggeworfen, der blaue Schleier und Gazehut waren verschwunden und vor den Verfolgern stand ein junges Mädchen mit hellbraunen Haaren, auf denen keck ein grüner Filzhut saß. Der Bankkassirer traute seinen Augen nicht, und war auf dem Punkt, sich mit einer Entschuldigung wieder zu entfernen, als er eine Rolle Gold in der Hand des Mädchens bemerkte. Er packte die Diebin an beiden Armen und trotz ihres Sträubens mußte sie warten, bis ein Schutzmann sie in Gewahrsam nahm. Sie hatte der Bank gegenüber ein Zimmer gemiethet und in ihrer Tasche befand sich ein von Frau Blaythwayt geschriebener Brief, dessen Unterschrift zum Zweck der Fälschung des Cheques verwandt worden war.

Theaternotizen.

Am Dinstag wurde im „Berliner Theater", wie bereits gemeldet, „Markgraf Waldemar", Trauerspiel von Adolf Wilbrandt, zum ersten Male gegeben. Das Stück wird von der Kritik nicht günstig beurtheilt. Getadelt wird namentlich, daß der Held des Dramas ein Betrüger ist.

Fruchtansatz befördern. Eine weitere Arbeit, mit welcher jetzt vorgegangen werden muß, ist das Entfernen der kranken Rindentheile. Man schneidet die durch ihr Ansehen schon kenntlichen mißfarbigen und innen gebräunten kranken Rindenstellen mit dem Messer bis auf's Holz weg und bestreicht diese Stellen sofort mit flüssigem Baumwachs. Geschieht die Erneuerung der kranken Rinde nicht, so greift die Rindenfäule mehr und mehr um sich, und der Baum stirbt allmälig ab. Zum Dritten ist es nothwendig, die Baumscheiben auf etwa 1,80 Meter im Durchmesser gut aufzulockern. Diese Lockerung hat außerordentlichen Werth. Auch ist es zu empfehlen, alle Stämme bis zur Krone hinauf mit Kalk und Blut sorgfältig anzustreichen.

—[1] **Görlitz,** 15. Octbr. [Consum-Verein. — Zum Wählerlisten-Protest.] In der gestern Abend im Saale des Concerthauses abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Consumvereins wurde beschlossen, daß die Firma desselben lauten soll: „Consum-Verein zu Görlitz, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht." Im Weiteren war die Generalversammlung damit einverstanden, daß nach Ablauf eines Jahres und nachdem der Beschluß drei Mal veröffentlicht worden sei, bei Gericht die Umwandlung der Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht beantragt werden soll. Alsdann wurde noch über die Festsetzung des Gesammtbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen bei derselben nicht überschreiten dürfen, sowie über Fixirung der Haftsumme berathen. Im ersteren Falle hielt es die Generalversammlung für angemessen, als Gesammtbetrag 300000 M. festzusetzen; was die Normirung der Haftpflichtsumme angeht, so wurde beschlossen, daß dieselbe 30 M., also ebensoviel wie das Geschäftsguthaben betragen soll. — In unserem gestrigen Referat über den Protest gegen die Stadtverordneten-Wählerlisten muß es heißen: „Man hatte hierbei stets das Einkommen und nicht den directen Steuersatz zu Grunde gelegt."

s. **Hirschberg,** 16. Octbr. [Von der Prinz Heinrichbaude.] Schon seit Wochen sind die Maler damit beschäftigt, den inneren Räumen einen geschmackvollen Anstrich zu geben und dieselben mit gereimten Sprüchen auszuschmücken. Verfasser dieser Sprüche ist Dr. Baer-Hirschberg. Die Sinnsprüche werden in altdeutschen Schriftzeichen an den Holzverkleidungen über den Ein- und Ausgängen angebracht. Am Eingange zum Saale wird der Eintretende also begrüßt: „Wer dieses Haus betritt, Der bringe Frieden mit!" Andere Sinnsprüche lauten: „Wer recht mit Freuden wandern will, Trink' Bier und Wein, doch nicht zu vill." — „Bedenke, schmeckt Dir nicht völlig das Mahl: Der Fleischer und Bäcker wohnt drunten im Thal!" — „Wer auf diese Höhe kroch, Findet keinen Apfel sauer, Hunger ist der beste Koch Und der Durst der beste Brauer." — „Glück und Knochen, Wie bald gebrochen!" — Im Gesellschaftszimmer, wo bekanntlich Gäste zu längerem Verweilen sich aufhalten, sind die Wände u. A. mit folgenden Versen geschmückt: „Ein leckeres Mahl, Ein voller Pokal, Ein treu Gemahl Nach Herzenswahl, Und Berg und Thal Im Sonnenstrahl, Wo bleibt da alle Erdenqual?" Schließlich wird der Wanderer zur Dankbarkeit gegen diejenigen Männer gemahnt, die Zeit, Mühe und Geldopfer nicht gescheut haben, um hier am oberen Teichesrand dem müden Touristen ein freundliches Einkehrhaus zu schaffen. Der Spruch lautet: „Einsam ersonnen, Gemeinsam begonnen, Dem Fels abgewonnen, Von Quellen durchronnen, Mit Liedern umsponnen, In Schmerzen und Wonnen, Erhob dieses Haus sich Zum Lichte der Sonnen."

= **Grünberg,** 14. Octbr. [Fortbildungsschule. — Wahl eines Kreistags-Abgeordneten. — Beleuchtung des Bahnhofs.] Die hier bestehende Fortbildungsschule für Lehrlinge ist obligatorisch. Sie wird vom Gewerbe- und Gartenbauverein unterhalten. Zu dem Ende voriger Woche begonnenen Cursus haben sich 55 Lehrlinge gemeldet. Der Unterricht findet nur im Winterhalbjahr statt. — An Stelle des Rittergutsbesitzers Freiherrn v. Schacky in Ober-Ochelhermsdorf, welcher aus dem hiesigen Kreise verzogen ist, ist der Rittmeister a. D. Freiherr von Knobelsdorff zu Lättnitz zum Kreistags-Abgeordneten gewählt worden. — Obgleich in hiesiger Stadt die Gasbeleuchtung schon vor 25 Jahren eingeführt ist, wurde der Bahnhof bis in die jüngste Zeit mit Petroleum beleuchtet. Erst in der vorigen Woche zeigte sich derselbe zum ersten Male in Gasbeleuchtung. Die Probebeleuchtung, bei welcher Regierungsrath Guttmann aus Breslau anwesend war, fiel sehr befriedigend aus.

* **Grünberg,** 15. Octbr. [Die diesjährige Auflieferung von Weintraubensendungen] bei dem Grünberger Postamte hat, wie das „Niederschles. Tageblatt" meldet, 11500 Stück betragen.

⊙ **Neustadt O/S.,** 15. October. [Feuer.] Gestern Abend brach bei dem Stellenbesitzer Rinke in Wiese Feuer aus und vernichtete die Gebäude. Fast zu gleicher Zeit brannte in dem unweit gelegenen Eichhäusel die Besitzung des Stellners Zettel und demnächst die der Stellner Reims und Schweter. In der erstgenannten Besitzung verbrannte alles Vieh, bei den übrigen wurde zwar das Vieh gerettet; dagegen verzehrte das Feuer die ganzen Ernte- und Futterbestände.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

t. **Paris,** 17. Octbr. Die Verhandlungen des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit seinen Verwandten haben dem Vernehmen nach einen günstigen Abschluß gefunden. — Zwischen den betheiligten Staaten schweben Unterhandlungen wegen Verlängerung des lateinischen Münzbundes auf 6 Jahre.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Kiel, 17. Octbr. Das englische Canalgeschwader ist um 10 Uhr bei Karlskrona in See gegangen und kehrt von dort direct nach Portsmouth zurück, wo die Ankunft am 29. October erfolgen soll.

Danzig, 17. Oct. Die russische Yacht „Derschawa" mit der Kaiserin von Rußland an Bord ist um 8¾ Uhr Vormittags auf der Rhede von Neufahrwasser eingetroffen.

Danzig, 17. Octbr. Kurz vor 10 Uhr lief die „Dershava" im Hafen ein. Die Kaiserin von Rußland fuhr in einem Ruderboot nach der Haltestelle des Hofzuges, wurde vom Kaiser empfangen und nach dem Salonwagen geleitet, wo um 11 Uhr ein Frühstück eingenommen wurde. Um 11¾ Uhr verließ der Zar und die Zarin im Hofzuge Neufahrwasser und setzte die Reise über Danzig und Dirschau fort. Die „Dershava", welche die Kaiserflagge niederholte, verblieb vorläufig im Hafen.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 17. October, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,88 m. St.
Breslau, 16. Octbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,55 m.
— 17. Octbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,44 m.

Litterarisches.

Häuslicher Rathgeber. Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. Verlag von Robert Schneeweiß, hier. — Mit frischen Kräften hat auch diese Breslauer Hausfrauenzeitung das IV. Quartal ihres 3. Jahrgangs begonnen. Wiederum bringt sie neben allerlei Rathschlägen „fürs Haus", der illustrirten Abtheilung „Arbeitsstube" besonders die Frauenwelt interessirende Aufsätze, eine Räthselecke 2c., zwei spannende Romane „Der Dämon auf Schloß Adlershorst" und „Die Geschwister".

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 17. Oct. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	16. Octbr.	17. October.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,30—16,50	16,30—16,50
Rendement Basis 88 pCt.	15,30—15,60	15,30—15,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	—,—	—,—
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	27,50—28,00	27,50—28,—
Gem. Melis I.	26,00	25,75

Tendenz: Rohzucker stetig, Raffinirte ruhig.
Termine: October 11,55 M., November-December 12.— M. Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 17. Octbr., 10 Uhr 27 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] October 11,80, December 11,92½, März 1890 12,42½, Mai 1890 12,65, August 1890 13,00. — Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 17. Octbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 79¾, März 1890 77, Mai 1890 76¾, Septbr. 1890 75½. — Tendenz: Behauptet. Zufuhren: von Rio 10000 Sack, von Santos 8000 Sack. Newyork eröffnete mit 15—25 Points Hausse.

Hamburg. 16. Oct. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per October 23 Br., 22¾ Gd., per October-November 23 Br., 22¾ Gd., per Novbr.-Decbr. 22¼ Br., 22 Gd., per December-Januar 21½ Br., 21¼ Gd., per April-Mai 21½ Br., 21¼ Gd. — Tendenz: Still.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 9. bis 16. October. Die Umsätze in Kartoffelstärke und Mehl, welche sich hauptsächlich auf Lieferung October, November bezogen, waren ziemlich belangreich und würden zu einer noch grösseren Ausdehnung gekommen sein, wenn sich die Fabrikanten zu Abschlüssen auf längere Termine hätten bereit finden lassen. Das starke Lager von Secunda-Qualitäten ist ebenfalls sehr gelichtet, so dass bereits eine bessere Frage für diese besteht. Bezahlt wurde für übliche Prima-Qualität Stärke und Mehl von 16,25—16,75 M. fr. ab Stettin und von 16,75—17,25 M. fr. ab Hamburg, für Secunda-Qualitäten von 14,50 bis 15,50 M. Parität Berlin. Es stellen sich die Preise für übliche Prima-Stärke und Mehl ab den schlesischen, posenschen und pommerschen Stationen von 14,75—15,75 M., ab den sächsischen und märkischen Stationen von 15,50—16,50 M. Für einzelne hervorragende Marken sind die Preise etwas höher. In feuchter Kartoffelstärke war das Geschäft ebenfalls besser und lebhafter, namentlich war Octoberlieferung beliebt und wurde dafür 8,20 M. Parität bezahlt. Für Syrup und Zucker sin die Preise von den Fabrikanten weiter ermässigt, ohne dass dies einem entsprechend grösseren Geschäfte im Inlande geführt hatte, während sich das Ausland besser betheiligte. In Dextrin ist ein gutes Geschäft, die Fabriken sind für die nächsten Monate voll beschäftigt. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene 8,20 M., October 8,00—8,10 M., November-December do. Ia auf Horden prompt 16,50—17,00 M., do. ohne Centrifuge prompt 15,75 M., do. IIa 14,00—15,00 M., Kartoffelmehl, hochfeines prompt 18,00—18,50 M., do. Ia 17,00—17,50 M., do. IIa 15,00—16,00 M., Kartoffelsyrup, Ia weiss 19,00—19,50 M., do. zum Export 20,00 M., do. Ia gelb prompt 17,50—18,00 M., Kartoffelzucker Ia weiss 19,00—19,50 Mark, do. Ia gelb 17,50—18,50 M. — Weizen- und Reisstärke hatten ruhigen Handel. Wir notiren: Ia grossstückige, Pasewalker, Hallesche 42—43 M., do. kleinstückige 38—40 M., Reisstückenstärke 44—45 M., Reisstrahlenstärke 46—47 M. Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10000 Kilo.

* **Wolle.** Warschau, 13. Oct. Ein Posener Händler kaufte ca. 750 Ctr. Wolle, und zwar 500 Ctr. bei hiesigen Händlern und Commissionären und ca. 250 Ctr. in der Provinz direct bei Producenten, in mittelfeiner und feiner Qualität und guter Wäsche zu Wollmarktspreisen. Ausserdem haben ein hiesiger und ein Bialystocker Händler in der Provinz einige Partien Wolle eingekauft. (B. T.)

W. T. B. **Berlin,** 17. Octbr. Der Verwaltungsrath der Berliner Handelsgesellschaft beschloss, auf der für den 18. October einzuberufenden ausserordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Commanditcapitals um 10 Millionen, mithin auf 50 Millionen zu beantragen. Die Ausgabe der neuen Commandit-Antheile erfolgt zu 150 pCt.

* **Actien-Gesellschaft für Cartonnagen-Industrie in Dresden-Loschwitz.** Der Bericht über das Geschäftsjahr 1888/89 lautet in seinem wesentlichen Inhalte folgendermaassen: „Die von unserer Gesellschaft eingeführten Cartonnagen haben sich auch im verflossenen Jahre wegen ihrer Dauerhaftigkeit und ihres gefälligen Aussehens ein sich stetig erweiterndes Feld errungen, und der Kundenkreis, welcher von uns Maschinen und Metall-Beschläge zur Herstellung solcher Cartons bezieht, hat sich erheblich erweitert. Von unseren Auslands-Patenten haben wir acht zusammengehörige überseeische verkauft, da uns die Ausbeutung derselben von hier aus schwierig und daher nicht vortheilhaft erschien. Gegen Ende unseres Berichtsjahres haben auch die deutschen Militär-Verwaltungen unsere Cartons für ihre Zwecke eingeführt und haben Verträge mit uns abgeschlossen, behufs maschineller Einrichtung von sechs grossen, lediglich zur Herstellung dieser Cartons dienenden Fabriken und dauernder Lieferung der Metall-Beschläge, welche zu den in diesen Fabriken zu fertigenden Cartons benöthigt werden. Der Nutzen aus den obenerwähnten Verträgen wird in der Hauptsache dem Gewinn des laufenden und der künftigen Geschäftsjahre zu Gute kommen. Auch von unseren österreichischen Licenznehmern werden grosse Mengen unserer patentirten Metallbeschläge zur Fertigung von Cartons sowohl für Militär- als auch für commerzielle Zwecke bezogen. Unsere Thätigkeit richtet sich in der Hauptsache darauf, den Cartonnagen-Consumenten Licenzen zur Herstellung unserer patentirten Cartonnagen zu ertheilen und diesen Licenznehmern die vollständigen, zu dieser Fabrikation nöthigen maschinellen Einrichtungen, sowie die von denselben fortlaufend benöthigten Metallbeschläge zu liefern. — Die eigene Fabrikation von Cartonnagen betreiben wir nur nebensächlich. Trotzdem haben wir in diesem Zweige unseres Geschäfts im Vorjahre circa 300 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Der erzielte Jahresgewinn beträgt circa 54 pCt. unseres Actien-Capitals. Wir bitten, hiervon ca. 30 pCt. des Actien-Capitals zu Abschreibungen zu verwenden, 20 pCt. des Actien-Capitals als Dividende zu vertheilen, den Rest aber zu Tantièmen und zu Beiträgen für den Reservefonds und Delcrederefonds zu benützen. Zum Schluss erwähnen wir noch, dass von Actionären unserer Gesellschaft uns in dankenswerther Weise ein Betrag von 4000 Mark übergeben worden ist, behufs gelegentlicher Unterstützungen unserer Arbeiter in besonderen Nothfällen."

2 **Breslau,** 17. October. [Von der Börse.] Die Börse begann bei äusserst schleppendem Geschäft in ziemlich fester Haltung; die Course bewegten sich ungefähr auf dem gestrigen Berliner Schlussniveau. Später ermattete man allgemein, als Berlin schwache Tendenz meldete aus Besorgniss vor einer weiteren Versteifung des Geldstandes zum bevorstehenden Ultimo. Die Preise gingen speciell auf dem Bergwerksmarkte nicht unwesentlich zurück, aber auch österr. Werthe und Rubelnoten wurden in Mitleidenschaft gezogen. Türkische Effecten relativ fest. Der Verkehr blieb bis zum Schlusse gering.

Per ultimo October (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 163⅝ bez., Ungar. Goldrente 85⅝ bez., Ungar. Papierrente 81⅝ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 172⅝—¾—171¼ bez., Donnersmarckhütte 81⅞—81 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 117¾ bis 116⅝ bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 93 Gd., Orient-Anleihe II 64½ Gd., Russ. Valuta 210½—¼ bez., Türken 17¼ bez., Egypter 92¾ Br., Italiener 93¾ bez., Türkenloose 81¼ bez., Lombarden 54½—¼ bez., Schles. Bankverein 139—138¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 17. October, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 163, 75. Laurahütte —, —. Ruhig.

Berlin, 17. October, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 163. 50. Staatsbahn 100. 70. Italiener 93. 70. Laurahütte 171, 25. Russ. Noten 210. 20. 4% Ungar. Goldrente 85. 50. Orient-Anleihe II 64. 50. Mainzer 125, 20. Disconto-Commandit 235. —. 4proc. Egypter 92, 50. Türken 17, 20. Türk. Loose 81, —. Schwach.

Wien, 17. October, 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, —. Marknoten 58. 40. 4% ungar. Goldrente 100. 32. Ruhig.

Wien, 17. October, 11 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 15. Staatsbahn 235. 25. Lombarden 126, 75. Galizier 192, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58. 40. 4proc. ungar. Goldrente 100. 32. dto. Papierrente 95, 75. Elbethalbahn 222. —. Fest.

Frankfurt a. M., 17. October. Mittags. Credit-Actien 260, 87. Staatsbahn 200. 10. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 92, 60. Laura —, —. Still.

Paris, 17. October. 3% Rente — —. Neue Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —. —.

London, 17. October. Consols 97, 37. 4% Russen von 1889 Ser. II 91, 25. Egypter 92, 09. Schön.

Wien, 17. October. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	16	17.	Cours vom	16.	17.
Credit-Actien	306 15	305 50	Marknoten	58 37	58 40
St.-Eis.-A.-Cert.	234 75	234 75	4% ung. Goldrente	100 35	100 20
Lomb. Eisenb.	127 15	126 25	Silberrente	84 95	84 95
Galizier	191 75	192 50	London	119 35	119 30
Napoleonsd'or	9 47½	9 48	Ungar. Papierrente	95 75	95 65

Cours-Blatt.

Breslau, 17. October 1889.

Berlin, 17. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Realisirungen.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	16.	17.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 90	— —
Gotthardt-Bahn ult.	183 10	181 —
Lübeck-Büchen	197 30	195 80
Mainz-Ludwigshaf.	125 70	124 70
Mittelmeerbahn ult.	121 20	121 —
Warschau-Wien ult.	208 25	206 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 —	67 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	113 60	113 60
do. Wechslerbank	108 80	108 50
Deutsche Bank	172 —	172 50
Disc.-Command. ult.	235 90	234 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 70	163 10
Schles. Bankverein	139 —	138 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 50	146 50
Bismarckhütte	230 10	— —
Bochum. Gussstahl.	231 70	230 40
Brsl. Bierbr. Wiesner	50 —	50 —
do. Eisenb. Wagenb.	184 60	183 70
do. Pferdebahn	149 —	149 —
do. verein. Oelfabr.	94 20	94 —
Cement Giesel	148 10	149 —
Donnersmarckh.	81 50	80 20
Dortm. Union St.-Pr.	124 70	122 50
Erdmannsdrf. Spinn.	109 60	108 60
Fraust. Zuckerfabrik	168 50	172 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	185 20	183 20
Hofm. Waggonfabrik	187 80	187 —
Kramsta Leinen-Ind.	139 70	140 —
Laurahütte	172 —	172 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 —	158 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	117 50	117 50
do. Eisen-Ind.	210 75	211 70
do. Portl.-Cem.	137 20	136 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 50	128 90
Redenhütte St.-Pr.	141 90	141 40
do. Oblig.	115 30	115 20
Schlesischer Cement	195 20	195 90
do. Dampf.-Comp.	120 —	120 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	198 50	196 90
do. St.-Pr.-A.	197 90	196 90
Tarnowitzer Act.	34 —	33 70
do. St.-Pr.	112 60	111 50

Inländische Fonds. Cours vom	16.	17.
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	108 20
do. do. 3½%	103 20	103 —
Posener Pfandbr. 4%	100 90	101 —
do. do. 3½%	100 40	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	106 75
do. 3½% dto.	103 40	103 40
do. Pr.-Anl. de 55	158 20	158 20
do 3½% St.-Schldsch	100 60	100 60
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 50	100 40
do. Rentenbriefe	104 50	104 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	101 50
do. 4½% 1879	103 60	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%	103 30	103 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 70	92 30
Italienische Rente	94 —	93 50
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 10
Mexikaner	96 50	96 20
Oest. 4% Goldrente	94 50	94 60
do. 4⅕% Papierr.	— —	71 90
do. 4⅕% Silberr.	72 50	72 50
do. 1860er Loose	122 50	122 —
Poln. 5% Pfandbr.	62 30	62 70
do. Liqu.-Pfandbr.	57 —	57 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 90	96 80
do. 6% do. do.	106 50	106 60
Russ. 1880er Anleihe	93 20	92 70
do. 1889er do.	92 20	91 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 50	96 70
do. Orient-Anl. II.	64 70	64 60
Serb. amort. Rente	83 50	83 50
Türkische Anleihe	17 30	17 20
do. Loose	81 50	81 20
do. Tabaks-Actien	103 40	103 70
Ung. 4% Goldrente	85 70	85 40
do. Papierrente	81 70	81 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 10	171 15
Russ. Bankn. 100 SR.	210 90	210 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 60
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 40½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 85
Wien 100 Fl. 8 T.	171 05	170 85
do. 100 Fl. 2 M.	169 75	169 40
Warschau 100 SR 8 T.	210 40	209 70

Privat-Discont 4½%.

Glasgow, 17. October, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 55, 3.

Letzte Course.

Berlin, 17. October, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matter, Bergwerke verflauend.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Berl. Handelsges. ult.	195 50	192 87	Oestr. Südb.-Act. ult.	95 12	94 75
Disc.-Command. ult.	236 12	233 87	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	124 25	121 50
Oesterr. Credit. ult.	163 75	163 12	Laurahütte ult.	172 25	168 87
Franzosen ult.	100 62	100 50	Egypter ult.	92 75	92 37
Galizier ult.	83 —	82 62	Italiener ult.	93 87	93 37
Lombarden ult.	54 62	53 87	Russ. 1880er Anl. ult.	93 —	92 62
Lübeck-Büchen ult.	197 50	195 25	Türkenloose ult.	81 —	81 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	125 87	124 87	Russ. II. Orient-A. ult.	64 37	64 37
Marienb.-Mlawka ult.	65 —	64 75	Russ. Banknoten ult.	210 50	210 —
Mecklenburger ult.	165 —	164 75	Ungar. Goldrente ult.	85 62	85 25

Producten-Börse.

Berlin, 17. October, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) October-November 184, 75. April-Mai 194. 25. Roggen October-November 165. 50, April-Mai 168. 75. Rüböl October 65. 40. April-Mai 59, 50. Spiritus 70er October 33, 60. April-Mai 32, 60. Petroleum loco 24. 40. Hafer October 152, —.

Berlin, 17. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	17.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.		
Octbr.-Novbr.	184 50	184 50
April-Mai	194 25	194 —
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
Octbr.-Novbr.	164 75	165 50
Novbr.-Decbr.	165 25	166 25
April-Mai	168 25	168 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
October	152 —	151 50
Novbr.-Decbr.	151 75	151 75

Cours vom	16.	17.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
October	65 30	65 50
April-Mai	59 50	59 10
Spiritus pr. 10000 L.-pCt. Matt.		
Loco 70er	34 50	34 30
October 70er	33 70	33 70
Novbr.-Decbr. 70er	31 60	31 50
April-Mai 70er	32 70	32 50
Loco 50er	54 20	54 10
October 50er	53 20	53 10

Stettin, 17. October. — Uhr — Min.

Cours vom	16.	17.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Octbr.-Novbr.	182 50	182 60
Novbr.-Decbr.	183 —	183 —
April-Mai	189 50	189 50
Roggen p. 1000 Kg. Fest.		
Octbr.-Novbr.	160 —	160 50
Novbr.-Decbr.	160 50	161 50
April-Mai	164 —	164 50
Petroleum loco	12 —	12 —

Cours vom	16.	17.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Octbr.-Novbr.	65 —	65 —
April-Mai	60 50	60 50
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	53 50	53 30
Loco 70er	33 70	33 70
Octbr.-Novbr. 70er	31 80	31 70
Novbr.-Decbr. 70er	31 20	31 30
April-Mai 70er	32 10	32 30

Löwen i. Schl., 16. Octbr. [Marktbericht von J. Gross.] Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war bedeutungslos, weil die kleinen Zufuhren zu dem Begehr, namentlich für Brotfrüchte und Hafer, in gar keinem Verhältniss standen, weshalb Käufer die erhöhten Forderungen von Seiten der Eigener auf das Entschiedenste ablehnten, wonach die vorwöchentlichen Preise, mit Ausnahme von Roggen, der um 40 Pf. anzog, beibehielten, bezahlt wurde per 100 Klgr. netto: Gelbweizen 17,40—18,00 M., Roggen 16,60—17,00 M., Gerste 15,40—17,50 M., Hafer 15,00—15,50 M., Erbsen und Wicken ohne Angebot. Gelbe Lupinen 9—10 M., Roggenfutter 9,60—10,00 M.

*** Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation.** Nach dem Rechenschaftsbericht für 1888/89 war die Beschäftigung der Gussstahlfabrik in dem abgelaufenen Betriebsjahr recht befriedigend und auch in den Erträgnissen — trotz des Ausstandes der Bergarbeiter — merklich günstiger, als in den beiden Vorjahren. Die Gesammterzeugung an verkauften Fabrikaten und Roheisen betrug 153 289 T. mit 21 324 250 M. Einnahme, gegen 154 815 T. mit nur 19 157 892 M. Einnahme in 1887/88. Die erhebliche Mehreinnahme aus der Production bei fast gleichem Gewicht beruht in dem letztjährigen Mehrabsatz an Fabrikaten, nämlich: 140 371 T. mit 20 549 872 M. Einnahme, gegen 126 478 T. mit 17 674 862 M., bei einem Absatz an Roheisen von 12 918 To. mit 774 378 M. Einnahme, gegen 28 337 T. mit 1 483 029 Mark in 1887/88. Zugleich hat sich der Preis der Fabrikate im Durchschnitt um 6,65 M., von Roheisen um 7,61 M. pro Tonne gehoben. Auch im laufenden Geschäftsjahre ist die Gesellschaft gut beschäftigt und beträgt der Absatz in den ersten drei Monaten dieses Jahres an Fabrikaten 36 935 To. mit 6 100 000 M., an Roheisen 4940 To. mit 300 940 Mark Einnahme, gegen 1888/89 an Fabrikaten 36 481 To. mit 5 300 797 Mark und Roheisen 2727 To. mit 164 909 M. Einnahme. Diese Mehreinnahmen werden die erhöhten Selbstkosten mindestens decken. Die Bilanz ergiebt einen Bruttoüberschuss von 2 945 850 M. gegen 2 522 152 Mark in 1887/88. Als Erträgniss aus dem Savona-Unternehmen sind 168 000 Mark und als halbe Dividende der von der Gesellschaft angekauften Actiengesellschaft für Stahlindustrie 100 000 M. in die Bilanz eingestellt. Was das erstere betrifft, so wurde die Ausführung der umfassenden Neuanlagen hauptsächlich dadurch verzögert, dass zur Uebergabe eines grossen, von der Stadt Savona erworbenen Bauterrains, welches seither als Exercierplatz benutzt wurde, die erforderliche Genehmigung der Provinzial- und Staatsbehörden nicht früher zu erlangen war. Hinsichtlich der Stahl-Industrie wird bemerkt, dass die eine Hälfte der Jahresdividende von dem Kaufpreise in der Bilanz abgesetzt wurde, weil dieselbe in der — Valuta 1. Januar — zahlbaren Kaufsumme von 3 Millionen Mark einbegriffen war. Ferner ist davon der in diesem Kaufpreise mit enthaltene, damals auf 600 M. pro Kux geschätzte Werth von 81 Kuxen der Zeche Ver. Engelsburg mit 48 600 M. in Abzug gebracht worden. Hiernach ist das Conto der Gesellschaft für Stahlindustrie in den Activis der Bilanz auf 2 968 850 M. festgestellt worden. Zur Deckung dieser Summe dient der grössere Theil des Ertrages der Mitte August cr. zum Course von 200 Procent begebenen 1 999 500 M. neuen Actien. Hinsichtlich der „Stahlindustrie", deren sämmtliche Actien der Bochumer Verein bekanntlich besitzt, ist noch zu bemerken, dass deren Abschluss nahezu dem vorjährigen entspricht und bei reichlichen Abschreibungen, unter Uebernahme der Augaben für Verbesserungen des Werkes auf Betriebskosten, einen als Dividende zu vertheilenden Reingewinn von 200 000 M. aufweist. Der nach Abschreibung von 5 pCt. auf Immobilien, Maschinen und Werkgeräthe und 10 pCt. auf Grubenbesitz, zusammen 811 932 M. verbleibende Reingewinn von 2 133 918 M. gestattet, unter Berücksichtigung der Tantièmen, eine Dividende von 12½ pCt., gegen 9 pCt. 1887/88, der Generalversammlueg vorzuschlagen, mit dem Antrage, wie in früheren Jahren den verbleibenden Rest nach Ermessen des Verwaltungsraths zu Gratificationen und für Unterstützungszwecke zu verwenden. In das laufende Rechnungsjahr sind am 1. Juli nur 60 100 T. gegen 63 900 T. am 1. Juli 1888 übertragen worden, während am 1. October d. J. an unerledigten Bestellungen 57 086 T. zu verzeichnen waren, gegenüber 58 009 T. am 1. October 1888. Die Verdoppelung der Steinkohlen- und Coakspreise trifft den Bochumer Verein weniger, als viele andere Werke, weil er den grösseren Theil unseres Feuerungsbedarfs selbst erzeugt. Es wurden im ersten Quartal des laufenden Jahres 63 229 T. Steinkohlen beziehungsweise 20 283 T. Coaks gewonnen, gegenüber 55 015 T. beziehungsweise 18 088 T. im ersten Quartal 1888/89. Der Verein wird aber in den nächsten Jahren nicht unerhebliche Aufwendungen zu machen haben, um auf eine lange Zeitdauer den grössten Theil seines Bedarfs aus eigener Erzeugung sicher zu stellen. Diese Ausgaben werden sich jedoch ohne Erhöhung der üblichen Abschreibungen, also auch ohne Schmälerung der entfallenden Erträgnisse der nächsten Jahre aus bereiten Mitteln bestreiten lassen. Mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Erzeugnisse, welche den erhöhten Kohlenpreisen folgen musste, glaubt die Verwaltung, auch für das laufende Rechnungsjahr ein befriedigendes Ergebniss erwarten zu dürfen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

*** Posen,** 15. October. [Ueber den Preßprozeß gegen den Redacteur des „Dziennik Poznanski"] wegen Beleidigung des preußischen Ministers für geistliche, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten haben wir bereits berichtet. Wir tragen nach dem „Posener Tageblatt" noch folgende interessante Details nach: Nachdem der incriminirte Artikel in polnischer und deutscher Sprache verlesen war, stellt der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski den Antrag, den Herrn Cultusminister zum Beweise dafür als Zeugen zu vernehmen: daß bei Erlaß des Staatsministerialbeschlusses vom 7. August 1887, betreffend die Einführung des deutschen Sprachunterrichts in den Volksschulen der polnischen Landestheile, lediglich Rücksichten der hohen Politik maßgebend gewesen und daß man sich dabei ausdrücklich gesagt habe, daß weder Rücksichten der Pädagogik, noch der Moral, sondern lediglich das politische Interesse maßgebend für den Erlaß dieser Maßregeln gewesen sei. Der Staatsanwalt bezeichnet diesen Antrag als frivol und beantragt, ihn abzulehnen. Der Vorsitzende meint, es sei „stark", einen solchen Antrag zu stellen. Der Beweisantrag wird abgelehnt, weil in dem incriminirten Artikel bestimmte Thatsachen, deren Wahrheit durch den Beweisantritt erbracht werden soll, nicht behauptet sind. Der Vertheidiger hält sich durch die gefallenen Worte für beleidigt, lehnt die weitere Vertheidigung ab und entfernt sich. Der Staatsanwalt hält die Anklage in ihrem ganzen Umfange aufrecht und beantragt sechs Monate Gefängniß. Der Gerichtshof nahm an, daß der fragliche Artikel die Behauptung von Thatsachen nicht enthalte, vielmehr nur eine Kritik der Maßnahmen des Herrn Ministers, ein Raisonnement, aber so beleidigender Natur, daß bei den mehrfachen Vorbestrafungen des Angeklagten eine erhebliche Freiheitsstrafe angezeigt erschien. Der Angeklagte wurde, wie wir bereits mitgetheilt, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt und dem Beleidigten, Staatsminister von Goßler, die Berechtigung zur Veröffentlichung des Urtheils zugesprochen.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Das aus § 135 des Vereinszollgesetzes strafbare Unternehmen der Defraudation des Eingangszolles beginnt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straff., vom 29. April 1889 erst, wenn der einzuschmuggelnde Gegenstand die Zolllinie oder Zollgrenze oder die Zollstätte — falls solche auf ausländischem Gebiete gelegen ist — erreicht hat; eine verwirklichte Schädigung der Zollkasse ist nicht erforderlich.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Clara Weber**, Herr Fabrikbesitzer **Adolf Haseloff**, Berlin—Burg b. Magdeburg. Frl. **Melanie Seifert**, Herr Betriebs-Ingenieur **Carl Wurst**, Erbgericht Gr.-Voigtsberg i. S.—Ossegg.

Verbunden: Herr **Heinrich van Hooven**, Frl. **Elfriede Anders**, Schmuggers.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Stabsarzt **Dr. Göbel**, Brieg.

Gestorben: verw. Frau königl. Polizeihauptm. **Pauline Schultze**, geb. **Linnenberg**, Berlin. verw. Frau Rittmeister **Emilie Freifrau von Gillern**, geb. **von Grumbkow**. Frau **Dr. Marie Wanjura**, geb. **Behrla**, Zabrze. Frau Oberrealschullehrer **Fanni Winkler**, geb. **Boronowski**, Gleiwitz.





Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688. v. Raczeck, Hauptm. a. D. u. Rtgbs., n. Tocht., Preiswitz. v. Oheimb, Oberstlt. u. Rtgbs., Eisdorf. Frau Commerzienrath Dierig, Ober-Langenbielau. Frau Mittelstädt n. Sohn, Ober-Langenbielau. Frau Rtgbs. Frank n. Tocht., Schreibendorf. Schulze, Ober-Ingenieur, n. Frau, Kattowitz. Krotoschiner, Fbrkt., Berlin. Gloffka, Rtgbs., Wundschütz. Löwenberg, Kfm., Lodz. Ribbert, Kfm., Hohenlimburg. Kauffmann, Kfm., Berlin. Stahl, Kfm., Stuttgart. Mockry, Kfm., Hemelingen. Rößler, Kfm., Kassel. Michels, Kfm., Krefeld. Israel, Kfm., Berlin. Königsberger, dgl. Fischer, dgl. Adam, Kfm., London.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Rößler, Fabrikbs., n. Gem., Schosdorf b. Greiffenberg. de Lalande, Baumeister, Hirschberg. Heine, Fabrikbes., n. Sohn, Rothenburg. Gregor, General-Dir., Freiburg i. Schl. Kaumann, Kfm., Neuß. Wurm, Kfm., Heilbronn. Wilh. Wolff, Kfm., Berlin. Kastan, Kfm., Berlin. Lichtwitz, Kfm., Dresden. Höncke, Kfm., Kiel. Poppitz, Kfm., Leipzig. Siemens, Kfm., Leipzig. Fehrmann, Gtsbs., Hannover.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499. Techow, Intend. d. 5. Armee-Corps, Posen. Fr. Amtsrichter Felbier mit Begl., Nimptsch. Frl. Meyer, Görbersdorf. Wiesengrunn, Banqu., Jassy. Hirsch, Kfm., Sydney. Dittmar, Kfm., Gassen. Goldschmidt, Kfm., Duisburg. Klopstock, Banquier, Berlin. Rosen, Kfm., Lodz. Lüdke, Dir., n. Gem., Görlitz. Kahnemann, Wien. Brustaver, Berlin. Frank, Berlin. Püschel, Berlin. Zacharias, Kfm., Berlin. Schröder, Stud. med., Jena.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920. Professor Dr. Nieberlein, Buenos-Aires. König, Inspector, n. Gem., Zindel. Frl. Knieling, Ober-Glogau. Sikora, General-Vicariats-Secretär, Teschen. Gaidaczek, stud. theol., Roppitz. Lehnert, Ober-Verwalter, Langenau. Reichhold, Kfm., Berlin. Janoschwitz, Referendar, Neudeck. Schmidt, Kfm., Düsseldorf. Weißbrod, Kfm., Hanau. Grupe, Kfm., Berlin. Beyerlein, Kfm., Fürth. Prinz, Kfm., Schierstein. Vogt, Revisor, Charlottenhof. Frau Hotelbs. Laske, Militsch. Frl. Bero, Militsch. Frau A. Laske, Militsch. Dietz, Kfm., Leipzig. Rosenthal, Steinmetzmeister, n. Familie, Beuthen. Kuffler, Privat., Friedeck.

Courszettel der Breslauer Börse vom 17. October 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,90 bz	101.75 bz
D. Reichs-Anl.	4	108,10 B	108,00 B
do. do.	3½	102,85 G	103,40 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,40 G	106,70 bz
do. do.	3½	103,70 B	103,55 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,50 B	100.50 B
do. Lit. A.	3½	100,60 bz	100,50 bz
do. Rusticale	3½	100,60 bz	100,50 bz
do. Lit. C.	3½	100,60 bz	100,50 bz
do. Lit. D.	3½	100,65à70 bzB	100.50 bz
do. altl.	4	100,55 G	100.50 G
do. Lit. A.	4	100,55 bz	100,50 G
do. do.	4½	--	—
do. n. Rusticale	4	100,55 bz	100,50 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,55 bz	100,50 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	100,85à90 bz	100,80 bz
do. do.	3½	100,35 B	100.35 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,30 G	104,30 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,20 G abgest.	101,00 G abgest.
do. do.	3½	100,30 bzG	100,30 bzB

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	97,50 G	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	99.70à60 bzS.II	99,70 B Ser. II.
do. rz. à 100	4	101,35 bz	101,20 G
do. rz. à 110	4½	111,20 B	111,20 B
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,50 B
do. Communal.	4	— 99,70à60 bz	— 99,70 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	104,00 G	104,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 G	101,00 G
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,00 B	100,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	101,40 B	101,40 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.		heutiger Cours.	
Oberschl. Lit. H.	4	103,15 G	abgest.	—	abgest.
do. v. 1879	4½	103,80 B		103,80 B	
Ndrsch. Zweigb.	3½	—		—	
R.-Oder-Ufer II.	4	103,15 G		103,15 bz	

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	103,10 G	103,15 bz
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	103,10 G	103,15 bz
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	126,75 B	125,25 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	93,00 B	92,50 G bzB
Italien. Rente.	5	93,90 bzG	93,90 bzkl.4,20
do.Eisenb.-Obl.	3	58,40 B	58,40 B
Krak.-Oberschl.	4	100,75 B	100,75 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,50 B	96,50 B
Oest.Gold-Rente	4	94,60 B	94,40 bz
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	72,70 G	72.70 bzB
do. do. A/O.	4⅕	72,90 G	72.95 B
do. Loose 1860	5	123,00 B	122,75 B
Poln. Pfandbr.	5	62,50 B	62,60 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,15 B	57,00 bz
Rum. am. Rente	4	84,00 B 85,50 bz	85,50 bz
do. do. do.	5	96,90 bz	96,95 bz
do. do. kleine	—	97,40bz4%äuss.	97,40bz4%äuss.
do. Staats-Obl.	6	106,80 B	106,50 G
Russ.1880er Anl.	4	93,00 B	93,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	64,50 G	64,90 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,30 G	17,35 bzB
do.400Fr.-Loose	fr	81,50 G	81.50 bz
Ung.Gold-Rente	4	85,90 bz	85,75bzB500r6,60bz100r 87,40 bz 84,00 B
do. do. kleine	—	—	—
do. do	4½	98,40 B	98,35 B
do. Pap.-Rente	5	81,90 bz	81,75 B

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	114,10à15 bz	113,75à50 bz
do. Wechslerb.	4½	6	108,75 G	108,70 G
D. Reichsb. *)	6⅓	5⅔	— bzG	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	— B
Schles. Bankver.	6	7	138,50 à25à40	139,00à8,75bz
do. Bodencred.	6	6	127,50 G	127,50 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Archimedes	10	—	—	—
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	127,50 bz	127,00 bz
do. Strassenb.	6	7	148,00 G	—
do.Wagenb.-G.	5	9	185,00 bz	185,00 B
Donnersmrckh.	0	3	81,50 G	81,75 B
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	117,25 à 18 à 17,75 bzB	117,50 à 75 à 30bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	137,50bzjge. 132,50G	137,00 bz jge. 132,00bz
Oppeln. Cement	2½	6	128,75 B	128,90bzB
Schles. C.Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	—	—
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. 2000 G	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	134,00 bzG	143,00 G
do. Immobilien	5½	6	117,00 G	117,00 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	6⅓	—	140,25 B	139,75 B
do. Cem.Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	197,00 G	198,00 G
do. do. St.-Pr.	6½	9	197,00 G	198,00 G
Siles. (V.ch.Fab)	6	7	137,25 G	137,00 bzG
Laurahütte	5½	6½	—	172,50 bzB
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	95,00 bzG	95,25 B
Zuckerf. Fraust.	14	18	164,00 G	170,00 G

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	171,40 bzB	171,30 bzB
Russ. Bankn. 100 SR	211,10 bz	210,50à75 bzG

Wechsel-Course vom 16. October.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,415 G
do. do.	5	3 M.	20,24 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	210,35 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,00 G
do. do.	4	2 M.	169,50 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 17. October. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	18	30	18	10	17	70	17	30	16	70	16	20
Weizen, gelb	18	20	17	90	17	60	17	20	16	60	16	10
Roggen	17	—	16	80	16	60	16	30	16	10	15	90
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer	16	—	15	80	15	60	15	40	15	20	14	80
Erbsen	16	50	16	—	15	50	15	—	14	50	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	29	60	27	90	26	40
Winterrübsen	28	80	27	40	25	80
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 17. October. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50—26,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 17. Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 172,00 Gd., Octbr.-Novbr. 171,00 Br., Novb.-Decbr. 170,00 Br., April-Mai 170,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per October 155,00 Gd., October-November 155,00 Gd., Novbr.-December 155,00 Br., April-Mai 158,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per October 69,00 Br., Octbr.-Novbr. 66,00 Br., Novbr.-Decbr. 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark, Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 50er 53,00 Br., 70er 33,00 Br., Novbr.-Decbr. 70er 30,30 Br., April-Mai 70er 31,30 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 18. October:
Roggen 172,00, Hafer 155,00, Rüböl 69,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 17. October: 50er 53,00, 70er 33,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.